Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 68 (1935-1936)
Heft: 6

Anhang: Buchbesprechung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BUCHBESPRECHUNGEN

11. Mai 1935 **BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE** 11 mai 1935

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 6 - Supplément à l'Ecole Bernoise N° 6

A. Friedrich von Mutach, **Revolutionsgeschichte der Republik Bern, 1789—1815,** herausgegeben von H. G. Wirz, Gotthelf-Verlag Bern 1934, 500 S., in Halbperg. geb. Fr. 30.

Im Jahre 1821 hat ein Berner Patrizier eine Geschichte der Franzosenzeit, die er in den besten Mannesjahren und in hohen Aemtern selbst erlebt hatte, versiegelt der Burgerbibliothek von Bern übergeben. Seit dem Tode des Verfassers stand sie der Forschung als Handschrift zur Verfügung und ist jetzt durch einen sorgfältigen und vornehmen Druck weitern Kreisen zugänglich gemacht. Nachrichten über den Verfasser und seine Familie, acht schöne Bildseiten, eine Auswahl aus den zahlreichen Aktenstücken, mit denen der Verfasser seine Darstellung belegte, und ausführliche Verzeichnisse erleichtern und würzen die Benutzung. Druck und Ausstattung verdienen alles Lob.

Mit den grössten Erwartungen wird jeder, dem die Geschichte unserer engern Heimat etwas bedeutet, dieses Werk zur Hand nehmen. Die feierlich würdige Gestalt des Verfassers, deren Bild dem Text vorangestellt ist, verspricht eine ruhige Darstellung und ein abgewogenes Urteil. In breithinwallenden Sätzen beginnt das Werk, und wenn diese unverfälschte Eigenart zunächst fesselt, so hemmt sie doch anderseits ein rasches Fortschreiten und ermüdet durch den umfänglichen und oft wenig durchsichtigen Satzbau. Der Verfasser ist bei berühmten Vorbildern des Altertums in die Schule gegangen, der nachteiligen Wirkung auf die Unmittelbarkeit seines Ausdrucks aber nicht ganz entronnen. Sein Werk böte unerschöpflichen Stoff zu reizvollen Stiluntersuchungen. Aber noch aus einem andern Grunde wird der Leser nicht so bald warm. Der Verfasser ist Berner von ganzer Seele; Liebe zur Heimat und Scham ob deren zum Teil selbstverschuldeter Demütigung haben ihm die Feder in die Hand gedrückt; als Staatsmann und Erzieher — von Mutach hat über zwei Jahrzehnte die Bernische Akademie als Kanzler betreut — wollte er sich aber in seinem geschichtlichen Urteil grösster Gerechtigkeit befleissen; über diesen innern Widerstreit des Wollens und Empfindens hinauszuwachsen, fehlte ihm die leidenschaftliche Kraft des grossen Gestalters. Darum vermag gerade der erste der drei grossen Teile seines Werkes, die Darstellung des eigentlichen Uebergangs, nicht unmittelbar zu ergreifen.

Geduldigem Zuhorchen eröffnen sich wirkliche Schönheiten. Die grosse persönliche Zurückhaltung ruft der Frage, worin von Mutach den Halt gefunden hat, der ihn schliesslich so gelassen auf die furchtbaren Wechselfälle seiner Lebenszeit zurückblicken liess. Nur spärliche Stellen seines Werkes geben darüber Auskunft; sie sprechen dafür, dass dieser Mann letzten Endes dem ungeheuren Geschehen der Revolution und der napoleonischen Zeit erschüttert gegenüberstand als einer Offenbarung der Allmacht Gottes. In echt bernischer Zurückhaltung macht er keinen Versuch, den letzten Sinn dieser grossen Völkerschicksale ergründen zu wollen. « Im festen und trostvollen Glauben an eine höhere Weltregierung » wundert er sich einfach über « das Seltsame und Verhängnisvolle » mancher geschichtlichen Erscheinung.

Diese Haltung lähmt aber seine Tatkraft nicht. Als Glied des regimentsfähigen Berner Adels fühlt auch er die klare Berufung zu wirken, wo immer ihn das Geschick hinstellt. Was ihn aber über seine Standesgenossen hinaushebt, das ist die Unvoreingenommenheit, mit der er sich auch veränderten Verhältnissen anzupassen und, ohne sich selbst untreu zu werden, seine Kraft immer wieder in den Dienst der Heimat zu stellen weiss. Diesem persönlichen Verhalten gemäss fällt er denn auch das Urteil über seine schweizerischen und bernischen Zeitgenossen.

Mit seinem ganzen Herzen dabei ist er im zweiten Abschnitt, der ihm gestattet, die Darstellung über eine vernichtende Verurteilung des eidgenössischen Wirrwarrs in der Zeit der Helvetik zu der erfolgreichen Erhebung des altschweizerischen Nationalgefühls und der altbernischen Staatsgesinnung im Stecklikrieg zu führen. Die Gestalt des Berner Generals Rudolf Niklaus von Wattenwyl ist nach von Mutachs Darstellung eine der erfreulichsten der damaligen Zeit; seine Haltung als Befehlshaber der eidgenössischen Grenztruppen Ende 1814 berührt von Mutach freilich kaum, wohl aus etwas allzu rücksichtsvoller Schonung heraus.

Der dritte Teil, der besonders in dem Bericht über die wenig ruhmvolle Haltung der Schweiz in den Jahren des Zusammenbruchs der napoleonischen Gewaltherrschaft den bernischen Rahmen sprengen muss, fordert zur Prüfung der geschichtlichen Zuverlässigkeit heraus. Es ist anzunehmen, dass eine solche dem guten Glauben und ehrlichen Willen von Mutachs, die reine Wahrheit zu finden, Anerkennung zollen, aber doch feststellen wird, dass sein Standpunkt ein einseitig bernischer ist. Für die letzten Gründe der Aargauer und Waadtländer, vor allem aber der Tagsatzungsmehrheit und der Grossmächte, dem Kanton Bern die Wiedervereinigung mit seinem östlichen und westlichen Machtpfeiler, eben der Waadt und dem Aargau, zu versagen, zeigt er zu wenig Verständnis. Aber fern von einer starren Ablehnung der Vereinigung mit dem Jura, in der sich manche seiner Standesgenossen so sehr gefielen, hat er persönlich sich für eine glückliche Abwicklung der aufgedrängten Vernunftheirat eingesetzt und gewinnt gerade damit den willkommenen Anlass zu einem versöhnenden und hoffnungsvollen Abschluss seiner Darstellung.

So bietet das grosse Werk weder leichte Unterhaltung noch prickelnde Ueberraschungen. Wohl aber erfüllt es des Verfassers Hauptzweck: Es regt zum ernsten Nachdenken über die Aufgaben des Bürgers dem Vaterland gegenüber an; es zeigt die Folgen politischen Ungenügens jeder Art, aber auch den Wert der Treue und des hingebenden Opfers; es legt Zeugnis ab von einem festen persönlichen Standpunkt und regt dazu an, einen solchen zu gewinnen; es warnt vor Verblendung und rät zu Geduld und Mut. Wie treffend das oft geschieht, zeige ein einziger Satz: « In einer Völkergärung den Sturm der Leidenschaften und die überwältigende Macht der Umstände mit Formeln beschwören zu wollen, ist eitler törichter Wahn. » Da wir aber uns heute wohl in einer ebenso gefährlichen Gärungszeit befinden, ist nur zu hoffen, dass recht viele Schweizer, dass besonders auch viele Lehrer bei von Mutach in die Lehre gehen und sich, bevor wir es so bitter erfahren müssen wie das alte Bern, von ihm zeigen lassen, « was ein Volk, das sich selbst Preis giebt, verdienter Weise von andern zu erfahren hat. »

Karl Wyss.

Die Burgen und Schlösser des Kantons Bern. Jura und Seeland I. Teil. Von Dr. *Paul Aeschbacher.* Verlag Emil Birkhäuser & Cie., Basel.

Mit der vorliegenden 7. Lieferung betritt die grosse Publikation « Die Burgen und Schlösser der Schweiz » das Gebiet des Kantons Bern, dem im ganzen vier Lieferungen zugedacht sind. Das Burgenwerk verfolgt den Zweck, das Interesse erneut zu wecken für die alten Burgen, die so vielfach mit der Landes- und Lokalgeschichte verknüpft waren, und deren Ruinen dem Landschaftsbild den Zauber der Romantik verleihen. Für Jura und Seeland hat Dr. Paul Aeschbacher die Bearbeitung übernommen.

Den Hauptinhalt des Bandes bildet die Beschreibung der einzelnen Burgen und Schlösser des Juras und des Seelandes in alphabetischer Reihenfolge (Aarberg bis Neuenstein) in Verbindung mit trefflich ausgewählten Abbildungen. Dabei wenden sich Text und Illustrationen nicht an einen bestimmten Interessentenkreis, wie etwa an Historiker oder Architekten, sondern an jedermann, der Sinn hat für die zumeist eine reizvolle Landschaft schmückenden Zeugen der Vergangenheit. Der Text ist gemeinverständlich gehalten und beschränkt sich in der Regel auf die wichtigsten Mitteilungen, da und dort ist eine Sage eingestreut. Alle Sorgfalt hat auch die Illustration erfahren, indem ausser den eigens angefertigten photographischen Aufnahmen auch die besten ältern Ansichten unserer Sammlungen vorzüglich reproduziert wurden. So ist ein richtiges Schaubuch entstanden.

In der Einleitung sind allgemeinere Verhältnisse über die Burgen und über den Adel der beiden Landschaften dargelegt. *H. Morgenthaler.*

Das Burgdorfer Jahrbuch 1935. Verlag Langlois & Cie., Burgdorf. Fr. 4. 50.

Der zweite Jahrgang dieses Jahrbuches enthält neben den lokalen Chroniken, die von einem ganz bedeutenden kulturellen Leben der rührigen Stadt Burgdorf Zeugnis ablegen, ein auf gründliche Archivstudien aufgebautes Lebensbild des vor 100 Jahren von hier nach Amerika ausgewanderten Generals Joh. Aug. Sutter. Im weitern finden zwei verdiente Burgdorfer, Prof. Dr. F. A. Flückiger und Dr. med. Max Fankhauser, ihre wohlverdiente Würdigung in ansprechenden Biographien. Aufsätze über die Entwicklung des städtischen Marktwesens und über den Bau der Staldenbrücke, sowie eine Ortschronik von Pfr. G. J. Kuhn bilden wertvolle Beiträge zur Heimatkunde. *R. Marti-Wehren.*

Naturwissenschaftliche Monatsschriften.

Es seien im Folgenden die vom Juli bis Dezember 1934 erschienenen Hefte von drei Zeitschriften vorwiegend biologischen Inhaltes kurz besprochen, von denen besonders die beiden ersten dem Naturkundelehrer manche fachliche Anregung bringen können. Die Monatschrift setzt jedoch bereits allgemeine biologische Kenntnisse voraus.

Aus dem wie stets vorzüglich illustrierten « **Naturforscher** » (H. Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde) seien folgende Beiträge hervorgehoben: Prof. Spitaler sucht einen Zusammenhang herzustellen zwischen Erdbebenerscheinungen und den Polwanderungen, die durch astronomische Beobachtungen festgestellt werden können und die wechselnde Drucke auf die Kontinentalschollen zur Folge haben sollen. Vor einer Erdbebenvoraussage, gestützt auf diese Erkenntnisse, warnt der Verfasser allerdings selber. Prof. Andersen berichtet an gut ausgewählten Beispielen über die Symbiose zwischen Pilzen und Hefen mit Insekten, ferner über die neuesten Veröffentlichungen über willkürliche chemische Geschlechtsbeeinflussung beim Menschen. Ein weiterer Bericht erklärt (?) die Vorausbestimmung einer Schwangerschaft — eine Frage, deren (unrichtige) Lösung im Altertum kürzlich auch die Runde durch unsere Tageszeitungen machte — durch die Wirkung eines sogenannten Schwangerschaftshormons; seine Wirkung wird bei jungen Mäusen, denen einige Tage vorher eine Urineinspritzung gemacht wurde, histologisch am Eierstock festgestellt. Ein gut illustrierter Beitrag des durch seine Naturschutzbestrebungen bekannten einen Schriftleiters des « Naturforschers », Prof. Schönichen, erläutert die Pläne des etappenweise zu schaffenden grossen Reservates, das Aletschgletscher und Bietschhorn umschliessen soll.

« **Aus der Heimat** » (Geschäftsstelle Gustav-Siegele-Haus, Stuttgart) bringt im Juli/August-Heft einen ausserordentlich anschaulichen geologischen Bericht mit 95 vorzüglichen Abbildungen des Schriftleiters G. Wagner über das grosse Einbruchsgebiet des Jordangrabens. Kolb weist in einem Aufsatz auf die Zimmerlinde hin, ein — wohl auch für die Schule — sehr günstiges Objekt für histologische Untersuchungen. Ferner treffen wir auf eine gute Zusammenfassung unserer heutigen Kenntnisse über Atombau und Atomzertrümmerung. Zudem enthält jedes Heft eine ganze Reihe Naturbeobachtungen. Leider ist gerade hier, so empfehlenswert die Zeitschrift sonst sein mag, nicht alles wisenschaftlich einwandfrei und eine kritischere Behandlung besonders tierpsychologischer Anschauungen und Ausdrücke verschiedener Einsender wäre dringend zu wünschen.

Im « **Biologen** » (Verlag J. F. Lehmann, München) nehmen Erörterungen über neue deutsche Gesetze einen verhältnismässig breiten Raum ein (so die Schul-

gesetzgebung mit ihrer stärkeren Berücksichtigung der Biologie und damit verbunden die Fachlehrerbildung, ferner Vererbungskunde und dergl.). Vom übrigen Inhalt ist vor allem ein Aufsatz von Prof. Kühn, Göttingen, zu erwähnen, der in fesselnder Weise über die Wirkung von Genmutanten auf die Artveränderung berichtet, wobei er von der Tatsache ausgeht, dass Genänderungen häufig auch die Vitalität ändern. Buddenbrock beschreibt Beobachtungen über den Polychaeten Branchiomma, der an seinen Fühlern einfachste Fazettenaugen besitzt. Er reagiert weder auf Verdunkelung noch auf Bewegung allein, sondern beides muss zusammenwirken. Weiter sei eine einführende Darstellung der Ideenwelt Uexküllss durch Tirala und eine Mitteilung Dolds über die antibakterielle Funktion des Speichels angeführt.

Leider bleibt auch der Leser dieser drei, wie übrigens fast jeder deutschen Zeitschrift, nicht verschont von oft einseitigen und recht seichten Darstellungen irgendwelcher Vererbungs- oder Rassefragen. *M. Loosli.*

Kauft den

Schweizerischen Lehrerkalender 1935 / 36

De beaux livres illustrés.

Aimez-vous les livres illustrés, j'entends ceux où l'illustration tient une place importante? Voici, chez Spes encore, deux volumes [1]) exceptionnels: le **Livre des chats** et le **Livre des chiens.** Ce sont deux in-8° bourrés de silhouettes et de dessins de nos meilleurs artistes romands et agrémentés de nombreux hors-textes en pleine page. Le texte est de M. Paul Henchoz à qui nous devons, outre de nombreux ouvrages pédagogiques presque tous épuisés, de remarquables études historiques sur la région montreusienne. Vous vous plairez aux illustrations qui sont du meilleur goût, fines, instructives et amusantes, mais vous ne tarderez pas à vous rendre compte que le texte vaut l'image, qu'il est dru, vivant, plein d'histoires captivantes et savoureuses. M. Paul Henchoz ne s'est pas borné à conter ici, sur nos gracieux compagnons à quatre pattes, les traits piquants ou émouvants qu'il a entendus, mais il a glané chez tous les littérateurs qui ont parlé des chats et des chiens des récits intéressants et même des poèmes. Cela donne à ses deux ouvrages une allure encyclopédique qui a son charme et qui en augmente pour nous singulièrement l'attrait et l'utilité. J'ajoute que le « Livre des chats » et le « Livre des chiens », reliés, sont d'excellents livres d'étrennes et qu'ils ont leur place marquée dans nos bibliothèques scolaires.

Les **Contes du Léman** [2]) sont d'une toute autre veine. Ce sont des contes originaux, un peu langoureux, un peu mystiques, qui plairont aux jeunes filles. Les garçons, qui aiment l'action, trouveront peut-être qu'il ne s'y passe pas grand chose. Mais ils contiennent, comme sousjacente, toute la vie du Léman, avec ses barques, ses vagues, ses cygnes (il y a de bien jolies pages sur le cygne Boule d'Argent), les roseaux de ses rives. Et surtout, les illustrations — des aquarelles — sont merveilleuses. Si vous avez des peintres en herbe parmi vos élèves, ils seront ravis et prendront là plus d'une utile leçon sur l'art de la composition et du coloris.

Et voici encore, du même élégant format, la **Sibylle du Châtelard de Bevaix** [3]). L'illustration se borne à sept portraits en hors-texte des principaux héros du drame par le peintre Burnand. Car c'est d'un drame qu'il s'agit et l'on reste confondu lorsque l'on apprend qu'il a été écrit par une jeune fille de vingt ans — Alice de Chambrier — morte, du reste, tôt après son œuvre achevée. Histoire véridique, affirme-t-on, retrouvée par l'auteur dans la poussière des archives, qui se situe à l'aurore du 15e siècle et qui se passe dans les châteaux-forts alors existants des bords du lac de Neuchâtel. Sombre histoire de piraterie, de guet-apens, de félonie, éclairée et soutenue par une émouvante idylle entre la fille d'un bandit et son prisonnier. Il y a peut-être quelque gaucherie dans le récit, mais assurément de la vie, de l'action, de la couleur, des moments de suprême angoisse, assez pour dédommager ceux qui auraient trouvé trop pâles les contes du volume précédent.

Pour les sportifs.

Le tir à l'arc revient à la mode. Il n'est pas rare de rencontrer aux alentours de notre ville des groupes de jeunes gens qui s'y essayent et j'en ai pu voir cet hiver même dans les champs de neige ensoleillés d'Evilard. Le petit manuel technique que vient de publier M. D.-L. Jayet [4]) vient à point pour nous fournir tous les renseignements désirés relatifs à ce nouveau sport; choix et achat du matériel, tenue du tireur, tir au berceau, tir à la perche, etc. Le manuel est illustré de 14 photographies et de 10 dessins dont la clarté ne laisse rien à désirer.

Pour nos institutrices.

Je réserve pour la bonne bouche — et ce n'est pas seulement une métaphore — ce délicieux et spirituel petit livre de cuisine [5]) qui se présente à vous en tablier à carreaux bleus, rouges et blancs. Je suis persuadé qu'il rendra les plus grands services à celles de nos collègues qui accomplissent leur courageux apostolat dans des campagnes éloignées — et même aux autres — pour peu qu'elles aient le goût de la bonne cuisine. Certes, les bons livres de cuisine ne manquent pas. Mais ils sont souvent d'un prix élevé. Dans ses 80 petites pages, celui-ci en contient toute la matière utilisable, présentée en tableaux d'ensemble nets et savoureux. Assurément, Mme Marianne Muret, qui l'écrivit pour sa fille, est une cuisinière de métier, à l'heureux tour de main et à l'intarissable bonne humeur. Et sa cuisine, toute simple, est si savoureuse!

G. B.

Ernest Briod, **La troisième année d'allemand,** Cours des classes primaires supérieures, élaboré avec la collaboration de M. Jacob Stadler, professeur. Un volume in-16, illustré, cartonné, fr. 3. 50. Librairie Payot.

[1]) Volumes Spes, Lausanne, à fr. 3. 50 brochés et fr. 5. — le volume relié.

[2]) de Jean-Georges Martin, 1 vol. in 8°, Spes, fr. 4. 75, broché.

[3]) 1 vol. Spes, broché, fr. 3. 50.

[4]) 1 petit vol. cartonné, Spes, fr. 2. —.

[5]) Marianne à la cuisine, 1 petit vol. cartonné, Spes, fr. 2. 50.

Elaboré à la demande du Département de l'Instruction publique du canton de Vaud, ce volume est avant tout destiné à la troisième année des classes primaires supérieures et à nos écoles secondaires. Son but est de conduire le plus rapidement possible ceux qui l'emploieront à une connaissance pratique suffisante de l'allemand, sans s'attacher à de nombreux points grammaticaux qu'un cours complet ne saurait négliger.

La *Troisième année d'allemand* fait marcher de pair l'étude verbale et celle de la phrase complexe dans ses formes les plus courantes. Cette étude se fonde sur des textes de nature variée, surtout narratifs, logiquement gradués, qui fournissent les éléments des exercices grammaticaux.

Après avoir achevé l'étude du *Cours élémentaire de langue allemande* du même auteur, on pourra désormais poursuivre son travail de deux façons:

1° par le moyen du Cours Briod et Stadler, IIe et IIIe parties, si l'on dispose du temps nécessaire à une étude fondamentale;

2° ou bien par la *Troisième année d'allemand*, si l'on doit, faute de temps, se contenter d'un résultat moins complet, mais pratiquement suffisant dans beaucoup de cas.

T. Combe, **Entre amies.** Nouvelle édition comprenant dix nouvelles. 1 volume in-8 couronne sous joli cartonnage fr. 1. 80. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Ce nouveau recueil, qui contient dix nouvelles, se distingue par toutes les qualités qui ont fait la réputation de T. Combe. Et pourtant ceux mêmes qui croient la connaître, en seront étonnés. Tant de pénétration fine, une psychologie aussi discrète, aussi prenante, et surtout un sens de la vie, une philosophie de l'existence si sereine et en même temps si utile, si bienfaisante! T. Combe prend les choses par une voie si détournée et trouve des mots si exacts, si clairvoyants pour nous faire apparaître les mobiles cachés des actes et des pensées dont elle vous expose l'histoire, que nous ne pouvons manquer d'en faire comparaison peu après avec les nôtres propres, de voir ainsi plus clair en nous-mêmes et de pouvoir mettre à profit les constatations que nous en tirons.

Il y a toujours une douceur particulière à lire de ces œuvres simples et franches où revivent des âmes à la mesure de nos âmes, des sentiments qui soient parents de nos sentiments, et des lieux, des mœurs qui n'aient rien que de proche, de familier, de discret. C'est là sans doute ce qui vaut aux livres de T. Combe la faveur continue qui les accueille.

Leslie Stephen, **Le terrain de jeu de l'Europe.** Traduit de l'anglais par Claire-Eliane Engel. Collection « Montagne » n° 3, 1 fort volume in-8 carré avec deux illustrations en hors-texte, broché fr. 5. 50, relié fr. 8. 50. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Pour le 3e volume paraissant dans la collection « Montagne », les Editions Victor Attinger ont mis la main sur un livre de choix.

Cet ouvrage célèbre n'avait jamais encore été traduit en français et c'est chose étonnante quand on pense au rôle qu'il a joué auprès des innombrables Anglais qui vouèrent et vouent encore un culte à l'alpinisme. Sir Leslie Stephen est en effet un ancêtre, un pionnier; il ouvrit la voie au véritable alpinisme scientifique et sportif.

La lecture de ces pages si simples et si belles est délicieuse, et plus vivants encore les récits de ses ascensions célèbres dont un grand nombre furent des premières. Ce livre, par sa valeur et la personnalité de son auteur, a déjà choisi son public et les lecteurs qui le méritent.

Jean-Bard, **La Rude Journée** (comédie en trois actes), **La Pomme** (comédie en 1 acte). 2 comédies en 1 volume in-8° couronne; broché fr. 3. 50, relié fr. 6.—. Edition Victor Attinger, Neuchâtel.

Jean-Bard revient au théâtre.

La Rude Journée, comédie dramatique en trois actes et *La Pomme*, comédie d'humour en un acte, publiées en un seul volume, offrent, par hasard: en plus d'un brillant dialogue et d'une belle psychologie, un contraste plaisant.

La Rude Journée est un drame de l'argent, rapide. En plein naufrage, dans une famille où les égoïsmes s'affrontent, une célibataire de 62 ans s'empare du gouvernail. Si son corps eut le courage de rester vierge, ses sentiments profitèrent de l'aubaine, en conservant intacts bon sens et sagacité que ternissent l'amour ou la haine de ceux qui se marient . . .

Et, *La Pomme*, au contraire, est une légère satire contre le célibat et la médecine.

Catherine Tissot, **Pile ou face.** Roman. (Prix de la Patrie Suisse.) Un vol. in-8 carré br. fr. 3. 50, rel. fr. 6. —. Editions Victor Attinger, 7, place Piaget, Neuchâtel.

Une verve âpre et forte parcourt d'un bout à l'autre ce beau roman de la vie quotidienne et tient constamment le lecteur en haleine.

C'est l'histoire vivement menée du renoncement d'un intellectuel à écrire jamais la grande œuvre qu'il porte en lui. C'est aussi l'histoire burlesque et tragique d'un petit ménage bourgeois, comme semble-t-il, on en rencontre tant!

Ce roman est dense d'observations impitoyables sur les choses et les gens. Par sa psychologie vive et son style mordant et clair, il plaira à ceux qui apprécient les œuvres sincères et fortes.

Guide-hôtelier avec liste des logements et maisons de vacances à louer.

L'*Institution des stations de villégiature et de passage de la Société suisse des Instituteurs*, vient d'éditer cet ouvrage très intéressant et qui pourra rendre de grands services au moment où va s'ouvrir la saison des vacances et villégiatures. Il est le complément du « Guide-tarif à l'usage des instituteurs suisses » paru en 1927. Cette excellente publication de 427 pages renferme un grand nombre d'hôtels et pensions recommandés, à prix modérés, logements et maisons ou chalets à louer, de toute la Suisse et de l'étranger. Ce volume, vivement recommandé aux membres du corps enseignant, peut être obtenu auprès de Mme C. Müller-Walt, directrice de l'institution sus-nommée, à Au (canton de St-Gall), au prix de 2 francs (port en sus).